

Elia

Der perfekte Spiegel

Ein Fantasy-Roman
von Michael Auerbach

Leseprobe: Auszug aus „Der Elfenpfad“

© Michael Auerbach 2010 - 2017

Die unautorisierte Verbreitung dieser Datei, gleich ob in elektronischer oder gedruckter Form ist untersagt.

Veränderungen jeglicher Art sind nicht erlaubt.

Die kommerzielle und nichtkommerzielle Verwertung ist allein dem Autor vorbehalten.

Elia erreichte die Spiegelwelt unter der Herrschaft der schwarzen Sonne. Sie ließ ihm keine Zeit, nachzudenken. Wenn er nicht verbrennen wollte, musste er laufen, so schnell ihn die Füße trugen. Atemlos rannte er zum Wald. Seine Haut dampfte unter den finsternen Strahlen, die Augen gaben die Umgebung wie hinter einem Vorhang wieder. Oft strauchelte er.

Der Weg kam ihm diesmal endlos länger vor als beim letzten Mal. Das lag wohl an den brennenden Schmerzen, die ausnahmslos jede Stelle des Körpers plagten. Selbst das Luftholen tat weh und er hoffte, im Schatten der Bäume Linderung zu finden. Er irrte, denn das Dämmerlicht des Waldes verstärkten die Schmerzen noch. Wenn er sich verliefe, müsste er sterben. Aber er kannte den Weg!

Endlich hatte er den Spiegel erreicht, der ihn ins Dorf bringen musste. Einsam harrte er zwischen zwei Birken, von der Eiche fehlte jede Spur. Ohne darüber nachsinnen zu wollen, sprang Elia durch das Spiegelglas und entkam der immer stärker werdenden Folter.

Ein bleicher Halbmond schien von einem fahlen Sternenhimmel herab, den lose verteilten Wolkenfetzen hastig überquerten, und erhellte müde das vor ihm liegende Dorf. Die Nachtluft war frisch, fast schon kalt und ein kräftiger Wind pffiff über die Wiese. Das lange Gras lag verfilzt an den Boden gepresst, niedergerissen durch die eigene Schwere. Elia atmete tief durch, endlich konnte er frei Luft holen und die Haut kühlte ab. Die Schmerzen vergingen und am liebsten hätte er sich fallen lassen, um eine lange Pause einzulegen.

Doch er eilte weiter. Getrieben von Unruhe passierte er achtlos die verlassenen Hütten, die sich rasch im Dunkeln verloren. Ohne sich umzusehen, hastete er zum nächsten Portal. Führte es ihn dieses Mal sofort nach Levantis oder stand ihm erneut eine Irrfahrt bevor?

Ein beherzter Sprung und Elia war unterwegs. Er versuchte vergeblich, sich auf der anderen Seite abzufangen, denn er hatte so viel Anlauf genommen, dass er sich überschlug.

Das war keine Eiswelt. Das war keine Sandwüste. Das war auch nicht die Wiese nahe dem Dorf, dessen Bewohner ihn verjagt hatten. Aber

es war auch nicht Levantis. Elia schnaufte enttäuscht. Einmal mehr war etwas schiefgegangen. Er hatte das Dorf der Kinder erreicht.

Verstimmt setzte er sich auf und sah sich um. Zweifellos lag vor ihm das Dorf, in dem auch der alte Magier gelebt hatte. Auf dieser Wiese kam er nun schon zum dritten Mal an. Verflixt, wieder hatte er Levantis verfehlt. Was soll's, tröstete er sich gleich darauf. Er hätte sich auch in einer unbekanntem Welt wiederfinden können. Diese hier kannte er wenigstens, sie barg keine Gefahren, und er wusste, was zu tun war.

Was konnte einfacher sein? Er musste lediglich zum Spiegelwald laufen und sich an das richtige Portal erinnern. Allerdings gab es wirklich eine Menge davon. Sollte er doch lieber den Elfenpfad durchs Moor wählen und versuchen, von dort aus Puck über seine Ankunft zu benachrichtigen?

Erwartete der ihn nicht in Levantis? Die Elfen leben in allen Welten gleichzeitig, was immer das bedeutete. Also musste Puck auch von hier aus erreichbar sein. Aber es war Nacht, und der Weg durchs Moor hatte sich selbst im hellen Tageslicht als lebensgefährlich gezeigt.

Elia beschloss, den Spiegelwald aufzusuchen, vielleicht konnte er den richtigen Spiegel erkennen, wenn er erst vor ihm stände. Sonst müsste er eben bei Tagesanbruch den Weg durchs Moor wagen, nicht vorher. Er beschloss, so leise wie möglich durch das Dorf zu schleichen, damit weder die Kinder noch ihre Eltern seine Anwesenheit bemerkten. Aufmerksamkeit war das Letzte, das er im Moment brauchte.

Das Dorf empfing ihn mit beklemmender Stille. Kein Hund schlug an, kein Huhn gackerte im Schlaf und kein Pferd wieherte. Nicht der schwächste Lichtschein fiel aus einem der Gebäude auf die Dorfstraße. Nun der Vollmond schien herab und ließ den Jungen genug erkennen, um nicht zu stolpern oder gegen ein Hindernis zu laufen. So wagte er es, sich zu Hasaels Behausung zu schleichen, um einen Blick hineinzuwerfen. Erstaunt stellte er fest, dass die Tür noch immer offen stand. Oder bereits wieder? War Hasael zurückgekehrt?